

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 40 (1957)
Heft: 6

Artikel: Die Bedeutung Alfred Adlers für die moderne Psychologie : zu seinem 20. Todestag am 28. Mai 1957
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

40. JAHRGANG

NR. 6 — 1957

1. JUNI

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN
VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Die Bedeutung Alfred Adlers für die moderne Psychologie

Zu seinem 20. Todestag am 28. Mai 1957

(FLZ) Die Lehre Alfred Adlers ist zu einem Grundpfeiler der Tiefenpsychologie geworden und ist heute aus der psychologischen Forschung nicht mehr wegzudenken; nichtsdestoweniger hat die *Individualpsychologie* nur teilweise die Anerkennung gefunden, die sie tatsächlich verdient und die sie auch für ihre bahnbrechenden Errungenschaften beanspruchen darf. Es gibt vermutlich mehrere Gründe für diesen Mißstand, worunter man etwa den relativ frühzeitigen Tod Adlers erwähnen müßte, der für die damals einsetzende weltweite Verbreitung der individualpsychologischen Schule ein empfindlicher Schlag war. Dazu kommt, daß die in den dreißiger Jahren über den Kontinent und vor allem auch Deutschland und Oesterreich hereinbrechende Diktatur-Barbarei einem freiheitlichen Gedankensystem, wie es die Individualpsychologie darstellt, ein jähes Ende setzen mußte; Adlers Schüler wurden aus politischen und anderen Gründen von den autoritären Machthabern verfolgt, und der deutsche Sprachbereich, der Wiege und Zentrum der individualpsychologischen Lehre bedeutete, ging der damals aufblühenden Tiefenpsychologie verloren. Wohl konnte in der angelsächsischen Welt das so verheißungsvoll begonnene Werk der psychologischen Aufklärung weitergeführt werden, aber die Tiefenpsychologie hat sich noch heute nicht von jenen Verlusten erholt, welche ihr die Diktaturen und die aus ihnen erwachsende Gesinnung zugefügt haben; der politisch-kulturelle Wahnwitz hat nicht nur den Fortschritt der Menschheit im allgemeinen, sondern auch die Weiterentwicklung der psychologischen Wissenschaft nachhaltig gestört.

So sehr man auch bedauern mag, daß die Individualpsychologie z. T. noch nicht ihrem Range entsprechend gewürdigt wird, darf man sich doch damit trösten, daß Adlers entscheidende Einsichten den Weg in die Fachkreise und in die breitere Öffentlichkeit gefunden haben, wenn dies auch mitunter in verschwiegener Weise geschehen ist. Wenn wir heute auf den Werdegang der Tiefenpsychologie zurückblicken, müssen wir uns eingestehen, daß die Entwicklung Adler in vielen Punkten recht gegeben hat. Schon im Jahre 1912 löste sich Adler von der Psychoanalyse, indem er die Auffassungen *Sigmund Freuds* über die kindliche Sexualität, den Oedipuskomplex, den Kausalmechanismus im Seelenleben usw. nicht zu teilen vermochte. Für ihn war der Mensch ein freies Wesen, nicht allein durch die Triebe definiert, sondern hauptsächlich bestimmt durch die kulturellen Aufgaben, denen er sich zeit seines Lebens unausweichlich gegenüberstellt. Die Wendung von einer Triebpsychologie zur Erforschung der menschlichen Persönlichkeit deutete Adler durch den Begriff der «Individual»-Psychologie an, worin die Forderung enthalten ist, jeden Einzelnen als ein Unwiederholbar-Einmaliges zu verstehen und zu schätzen. Der Mensch unterliegt nicht einem direkten Zwang durch den Trieb oder das Milieu; für Adler entsteht der Charakter nicht durch eine *Vererbung*, sondern ist ein schöpferisches Produkt des Kindes, entstanden aus der Auseinandersetzung mit den frühkindlichen Lebensumständen, insbesondere den *Erziehungseinflüssen*, die für die Charakterbildung am maßgeblichsten sind. In der Kindheit muß das *Gemeinschaftsgefühl* entwickelt werden, das für jegliche Einordnung und Kulturleistung im späteren Leben entscheidend ist. Scheitert die Erziehung zur Gemeinschaft angesichts des Unverständnisses der Erzieher oder irgendeiner ungünstigen Kindheitssituation, so dürfen wir uns nicht verwundern, den Betroffenen nachher auf der *Unnützlichkeitsseite des Lebens* wiederzufinden; Erziehungsfehler, Nervosität, Neurose, Kriminalität und Psychose sind mehr oder minder gravierende Formen der gestörten Persönlichkeitsentwicklung, gekennzeichnet durch den Mangel an Ich-Du-Beziehung, aufgepeitschtes Minderwertigkeitsgefühl und Machtstreben, welches in die Vereinsamung und Kontaktlosigkeit des isolierten Menschentypus führt.

Schon in seinem ersten Werk «*Ueber die Minderwertigkeit von Organen*» (1907) hat Adler der Tiefenpsychologie einen Beitrag geschenkt, der für die Menschenkenntnis und für die seither so unge-

mein geförderte *Psychosomatische Medizin* von ausschlaggebender Bedeutung ist. Damals schon betonte er den Zusammenhang zwischen leiblichen und seelischen Störungen, wies auf die Tragweite des Angstaffektes hin und zeigte an einem reichen Erfahrungsmaterial auf, wie seelische Spannungen sich in Krankheitssymptome an hierfür disponierten Organen verwandeln können. Gleichzeitig wurde auch auf die Möglichkeit der *Kompensation* und Ueberkompensation hingewiesen, wo ein erhöhtes Training einen ursprünglichen Mangel in einen Vorzug umsetzt, dies im Sinne jener optimistischen Tendenz, welche die Individualpsychologie vor zahlreichen anderen Richtungen der psychologischen Forschung auszeichnet. Adler bekämpfte immer den «Vererbungswahn» und den Glauben an die schicksalhafte Determiniertheit des Menschen; er lehrte den Lebensprozeß und vor allem auch den Sinn seelischen Verhaltens als Kompensation begreifen, als Bewältigung von Aufgaben, die mitunter schwerer als durchschnittlich sein können, aber prinzipiell fast nie ohne Ausweg sind. Natürlich drängen sich unter schwierigeren Bedingungen immer auch größere Fehler und Abirrungen auf, und Adlers zweites bahnbrechendes Werk über den «*Nervösen Charakter*» (1912) galt der Aufdeckung jener «Lebensirrtümer», die in früher Kindheit erworben werden und hernach als falscher «Lebensplan» mit irrigen «Leitlinien» den Menschen in ein nervöses und daher unglückseliges Schicksal verstricken können. Adler war dabei auch einer der ersten, der die Verbindung zwischen dem neurotischen Einzelnen und unserer neurotischen Kultur zog; unsere krankhaften Kulturformen legen dem heranwachsenden Menschen Lebenseinstellungen nahe, die nicht so sehr auf Mit- als auf Gegen-Menschlichkeit ausgerichtet sind, und so sind der Neurotiker und der Kriminelle nur extreme Exemplare einer Welt, die in Wirtschaft, Politik, Krieg, Rasse, Volk und Religion neurotische und kriminelle Verhaltensweisen nicht nur billigt, sondern geradezu sanktioniert.

Wir sind heute weit darüber hinaus, in der Psychologie den Kampf um Prioritäten zu führen, und wir haben kein Interesse daran, die Gegensätze zwischen den einzelnen Schulen und Richtungen zu vertiefen. Aber im Geiste der historischen Gerechtigkeit darf angedeutet werden, daß die ganze «*Neopsychoanalyse*», welche unzweifelhaft die fruchtbarste Ausgestaltung der Freudschen Hypothesen darstellt und hauptsächlich in Amerika ihre Ausbreitung

gewann, auf den Fußstapfen Adlers voranschreitet. *Erich Fromms* Untersuchungen über Kultur und Charakter sowie *Karen Horney*s ausgezeichnete Bücher über den nervösen Menschen in unserer Zeit sind ohne die zumeist etwas verdolmetschten individualpsychologischen Begriffe nicht zu denken, wie auch *Theodor Reiks* Gedankengänge hinsichtlich der Korrektur der kindlichen «Perversität», der «Sublimierung» der «Zärtlichkeit» und der «Dominanz der Ich- über die Sexualtriebe» bloß stilistisch glanzvoll wiederholen, was Adler schon bei seinem Austritt aus der psychoanalytischen Bewegung hervorgehoben hatte. Wenn die Psychotherapie der Neurosen und Psychosen heute dazu übergeht, anstelle des orthodoxen psychoanalytischen Diwanverfahrens das *freie Gespräch* und die lebendige Kooperation einzusetzen, so knüpft sie an die Adlersche Lehre an, daß der seelisch kranke Mensch vor allem nicht *Mitleben und Mitdenken* gelernt hat, etwas, was man ihm nicht in der künstlichen Situation des mehr oder minder unbeteiligten Beobachters bei «freien Assoziationen» beibringen kann, sondern im mitmenschlichen Gespräch, welches selbst eines der tiefsten und wertvollsten Gemeinschaftserlebnisse ist. Daß es im wesentlichen in der Seelenführung auf das «Gemeinschaftsgefühl» ankommt, ist auch zum Grundprinzip der sogenannten «*Daseinsanalyse*» geworden, die sich mitunter hinter einer schwierigen Terminologie auf dem Boden der einfachen Tatsachen bewegt, daß der Mensch von Geburt ein Gemeinschaftswesen ist und zu seiner echten Förderung der verstehenden Mitmenschlichkeit bedarf. Hat ihn die Kindheit in dieser Beziehung im Stich gelassen, so muß die Psychotherapie in späteren Jahren den Schaden dadurch gutmachen, daß Psychologe und Patient jene Gemeinschaftsbindung (in der Psychoanalyse als «*Uebertragung*» bezeichnet) aufbauen, ohne die der Mensch weder Vertrauen noch Lebensmut gewinnen kann. Aus der richtigeren *Einstellung* zu den Mitmenschen und zu sich selbst erlangt der Mensch die Kraft zur Beitragsleistung an die Kultur, deren Erbe und Fortsetzer wir sind; auf diesem Wege allein ist ein tragfähiger «*Sinn des Lebens*» zu finden, wie es Adler in seinem gleichnamigen Alterswerk (Leipzig, 1930) in philosophischer Perspektive dargelegt hat.

Kaum ein Problem hat Adler während seines Lebens als Forscher und Lehrer so intensiv beschäftigt wie die *Erziehung*, der er wohl die entscheidendsten Anregungen vermittelt hat. Freud hat, wohl nicht ganz mit Recht, sich selber als «unpädagogisch» bezeichnet,

und andere namhafte Psychologen unserer Zeit widmeten sich viel mehr den Fragen der zweiten Lebenshälfte, als welche sie Religion, Mystik usw. definierten, so daß mitunter auch Verfasser von Dutzenden von Bänden nur wenige Seiten über die Erziehung veröffentlicht haben. Nach der Auffassung Adlers war das ein Zeichen, daß die kulturelle Situation völlig unrichtig eingeschätzt wurde: da die Kindheit den Ausgangspunkt aller späteren seelischen Störungen bedeutet, kann es keine wirksame Neurosenprophylaxe und darüber hinaus auch Kulturentwicklung geben, wenn nicht die erzieherischen Einflüsse, die heute meistens noch verhängnisvoll sind, umgestaltet werden. Adler ging sogar so weit, den Wert einer Psychologie an ihrem Nutzen für die Kindererziehung zu messen, und wenn wir sein Kriterium adoptieren, müssen wir zugeben, daß auch vielgerühmte und äußerlich hochgelehrte Schulmeinungen der Kritik nicht standhalten. Was nützt die Psychotherapie, wenn eine unsachgemäße Erziehung ständig einen Neurotiker-Nachwuchs hervorbringt, der unsere Bemühungen zuschanden macht? Denkt man dazu noch an die Katastrophen, welche neurotische Einzelne und auch Massen im Leben der Völker anzurichten vermögen, so ist es mehr als Unverantwortlichkeit, die Erziehungsmethoden der Vergangenheit unkorrigiert weiterwirken zu lassen. Adler und seine Schüler propagierten die *antiautoritäre, gewaltlose Erziehung* als die wahre Prophylaxe seelischer Erkrankungen, und sie begannen in den Jahren vor dem Kriege eine umfassende Eltern- und Erwachsenenschulung, für die wir heute noch kein Pendant besitzen.

Adlers Lehre ist Spiegel und Ausdruck seiner Persönlichkeit, die von unzähligen Zeitgenossen geschätzt und bewundert worden ist. Angesichts des am 28. Mai sich zum zwanzigsten Male jährenden Todestages des großen Psychologen sind wir in der glücklichen Lage, auf eine Biographie hinweisen zu können, die Leben und Lehre in ausgezeichnete Weise schildert. *Hertha Orgler*, eine langjährige Schülerin und Freundin Adlers, hat es in «*Alfred Adler — Der Mann und sein Werk*» (Verlag Urban & Schwarzenberg, Wien) unternommen, die schon lange erwartete Adler-Biographie zu liefern, die zugleich auch eine verständliche und klare Darstellung der Individualpsychologie ist. Lebenslauf, Charakter und Persönlichkeit des bedeutenden Mannes werden in umsichtiger Verknüpfung mit seinen Anschauungen aufgezeigt; man erlebt durch die lebendigen Aufzeichnungen der Autorin den Werdegang Adlers, der

ein exemplarisches Forscherleben beinhaltet, welches im Dienste der Wahrheit und Menschlichkeit stand. Nach dem Ersten Weltkrieg, dessen Massenwahnsinn Adler zutiefst beeindruckte, wurde die Individualpsychologie über den ganzen Kontinent ausgebreitet, und Adler selbst war durch zahllose Vortragsreisen in alle Länder Europas unermüdlich für die Propagierung seiner Gedanken tätig. Seine berühmten Vorträge zogen nicht nur die Fachkreise an, sondern umfaßten in der Regel Zuhörer aus allen Disziplinen, da Adler die unschätzbare Fähigkeit besaß, seine Lehre zu seiner *praktisch brauchbaren Menschenkenntnis* auszubauen, die für das Alltagsleben ebenso unentbehrlich ist wie für die Psychotherapie. Der grundgütige und lebenswerte Mensch, der Adler war, tritt in Orglers Schilderungen mit schöner Prägnanz hervor. Mit derselben leidenschaftlichen Energie, die wir auch an *Freud* bewundern, war er stets für die Ausbreitung der psychologischen Erkenntnis tätig, wobei ihm das Persönliche nichts und die Sache alles galt. Als die klerikale und politische Diktatur seine Lehrtätigkeit in Europa behinderte, war er sofort bereit, sich auf den angelsächsischen Lebensbereich umzustellen und nahm eine Professur am Long Island College in Neuyork an, wo er vor Tausenden von Zuhörern, Aerzten wie Nicht-Medizinern, Psychologie dozierte. Seine Lehrtätigkeit hat vor allem in USA große Wirkungen gezeigt und ist dort, teilweise mehr als bei uns, in weite Volksschichten eingedrungen. Noch im letzten Monat seines Lebens hatte er einige Dutzende von Vorträgen in verschiedenen europäischen Städten auf seinem Programm; da erlitt der 67jährige in Aberdeen (Schottland) anläßlich eines Morgenspazierganges einen Herzschlag, der seinem so ungemein schöpferischen und produktiven Leben ein rasches Ende setzte. Im Epilog ihres Buches schreibt *Hertha Orgler* mit Recht über Alfred Adler:

«Es mag gewagt erscheinen, schon jetzt über die Bedeutung Adlers und seines Werkes zu schreiben. Wie alle großen Menschen war er seiner Zeit so weit voraus, daß erst die Nachwelt seine Verdienste richtig verstehen wird. Aber die praktischen Resultate der individualpsychologischen Versuchsschule in Wien, der Kliniken, der Beratungsstellen und der Heime, und die Erfolge auf dem Gebiete der Vorbeugung des Verbrechens lassen schon heute den ungeheuren Wert Adlers und seiner Lehre für die Gegenwart und noch mehr für die Zukunft erkennen. Die Individualpsychologie hat Großes in der Heilung von schwererziehbaren Kindern, von Neuro-

tikern, von Verbrechen und anderen Fehlschlägen geleistet... Auf Grund ihrer wissenschaftlichen Erkenntnisse weist die Individualpsychologie nicht nur den Menschen, die im Leben versagen, neue Ziele und neue Wege und entwickelt in ihnen die Fähigkeit, diesem neuen Ziel zu folgen und diese neuen Wege zu gehen, sondern sie lehrt auch ausgeglichene Menschen, wie sie sich und andere verstehen können, und führt sie so zur Menschenkenntnis... So hoffe ich, daß das Menschengeschlecht unter all den lauten Stimmen, die von der Schlechtigkeit der Menschheit sprechen und eine düstere Zukunft prophezeien, auf *Adlers* leise, weiche, gütige Stimme hören wird, die unermüdlich lehrte:

„Der Mensch ist von Natur aus nicht böse. Was auch ein Mensch an Verfehlungen begangen haben mag, verführt durch seine irrtümliche Meinung vom Leben, es braucht ihn nicht zu bedrücken; er kann sich ändern. Die Vergangenheit ist tot. Er ist frei, glücklich zu sein und andere zu erfreuen.“»

Und noch einmal Unsterblichkeit

I.

Warum denn «noch einmal»? — Nun, in Heft 1/1954 der «Befreiung» haben wir eingehend über das Buch «Unsterblichkeit» des Münchener Naturphilosophen Aloys Wenzl gesprochen und haben als wohl zu verantwortenden Ertrag unserer Untersuchung festgehalten:

Wenzls Buch ist der grundgescheite Versuch eines grundgescheiten christlichen Naturphilosophen, auf Grund der neuesten, besonders physikalischen und philosophischen Einsichten die Möglichkeiten christlicher Unsterblichkeit aufzuzeigen, plausibel zu machen und so den Glauben an menschliche Unsterblichkeit zu rechtfertigen. Und gerade darin sahen wir den wertvollsten Ertrag des Buches: Obwohl Wenzl keine Möglichkeit übersieht, obwohl er alle Register einer christlich apologetischen Naturphilosophie kennt und auch zieht — sein Versuch kann nicht mehr überzeugen! Aus den Gegebenheiten der Realität, aus den wissenschaftlichen und philosophischen Einsichten unserer Gegenwart läßt sich Unsterblichkeit in keiner Weise mehr glaubhaft machen; nichts spricht *für*, wohl aber